

die Äpfel und Pflaumen, so wie die Pfirschen und Aprikosen von Sinope, die langen kernlosen Weintrauben von Chios, Smyrna u. s. w., endlich die herrlichen Pistazien und Datteln von Bagdad.

195.

Die Theriakis.

D. h. Opiumesser. Man trifft deren in allen Städten der Levante am meisten aber in Konstantinopel an. Gewöhnlich sind es Ulemas, Derwische und dergleichen geschäftslose Menschen, die, um sich eine lebhaftere Existenz zu verschaffen, zu dem Opium greifen, wie der Trinker zum Weinglas. Ein solcher Theriakl fängt mit einem halben Grane an, und hat es im kurzen bis zu anderthalb Drachmen gebracht. Das Opium wird in Pillen verschluckt; die Wirkung ist entzückend; ein Zustand der Begeisterung und Seligkeit. Die Theriakl's haben ihre eigenen Kaffeehäuser, worin sie fast die einzigen

Besucher sind. Indessen wird diese Leidenschaft als ein Lafter angesehen, ungefähr wie bey uns die Völlerey.

196.

Hinterlistige Inschrift.

Noch vor ungefähr fünf und zwanzig Jahren sah man in einem großen Marmorbruche von Carrara einen Block, der mit einer sehr anlockenden Inschrift versehen war. — Glücklich! — lauter dieselbe — Glücklich! Wer mich umwenden wird! — Da man nun einen großen Schatz darunter vermuthete; so bildete sich im kurzen eine Gesellschaft, die zu dieser Arbeit die Kosten verschoss. Endlich war der gewaltige Marmorblock umgewendet, und was fand man? — Nichts als eine zweyte Inschrift, wie folgt: — Recht so! Auf der Seite zu liegen war mir schon längst nicht mehr recht! — Es scheint nach den Buchstaben zu schließen, daß beyde Inschriften viele Jahrhunderte alt sind.

VIII. Unterhaltungs = Kalender für Freunde erheiternder Lectüre, für Liebhaber der Dichtkunst, Declamation, der Musik, des geselligen Gesanges, für Anekdoten = Charaden = und Räthsel = Sammler.

A. Lieder und Gedichte.

So oder so.

Nord oder Süd! Wenn nur im warmen Busen
Ein Heiligthum der Schönheit und der Musen,
Ein göttergleicher Himmel blüht!
Nur Geistesarmuth kann der Winter morden,
Kraft fügt zu Kraft, und Glanz zu Glanz der Norden,
Nord oder Süd! —
Wenn nur die Seele glüht!

Stadt oder Land! Nur nicht zu eng die Räume,
Ein wenig Himmel, etwas Grün der Bäume
Zum Schatten für den Sonnenbrand!
Nicht an das Wo ward Seligkeit gebunden;
Wer hat das Glück schon außer sich gefunden?
Stadt oder Land! —
Was draußen liegt, ist Land.

Arm oder Reich! Sey's Pfirsich oder Pflaume;
Wir pflücken ungleich von des Lebens Baume;
Die sollt der Ast, mir nur der Zweig.
Mein leichtes Mahl wiegt darum nicht geringe,
Lust am Genuß bestimmt den Werth der Dinge.
Arm oder reich! —
Die Glücklichen sind gleich.

Bläß oder roth! Nur auf den bleichen Wangen
Jorn, Liebe, Sehnsucht, Hoffen und Erlangen,
Gefühl und Trost für fremde Noth.
Es strahlt der Geist nicht aus des Blutes Welle,
Ein andrer Spiegel brennt in Sonnenhelle.
Bläß oder roth! —
Nur nicht das Auge todt!

Jung oder alt! Was kümmern uns die Jahre?
Der Geist ist feisch, doch Schelme sind die Haare,
Auch mir ergraut das Haar zu bald.
Doch eilt nur, Locken, glänzend euch zu färben,
Es ist nicht Schade, Silber zu erwerben.
Jung oder alt!
Doch erst im Grabe kalt.

Schlaf oder Tod! Willkommen Zwillingbrüder!
Der Tag ist hin, ihr zieht die Wimper nieder;
Traum ist der Erde Glück und Noth;
Zu kurzer Tag! zu schnell verrauchtes Leben!
Warum so schön und doch so schnell entschweben?
Schlaf oder Tod! —
Hell strahlt das Morgenroth!

Die Löwenbraut.

Mit der Myrthe geschmückt und im Brautgeschmeide
Des Wärters Tochter, die rosigge Maid,
Tritt ein in den Zwinger des Löwen, er fliegt
Der Herrin zu Füßen, vor der er sich schmiegt.

Der Gewaltige, wild und unbändig zuvor
Schaut fromm und verständig zur Herrin empor,
Die Jungfrau zart und wonnereich
Liebstreichelt ihn sanft und weinet zugleich.

„Wir waren in Tagen, die nicht mehr sind,
Gar treue Gespielen wie Kind und Kind,
Und hatten uns lieb und hatten uns gern,
Die Tage der Kindheit, sie liegen uns fern.“

„Du schüttelst machtvoll, eh' wir's geglaubt
Dein mähenummvogtes königlich Haupt:
Ich wuchs heran, du siehst es, ich bin
Das Kind nicht mehr mit kindischem Sinn.“

„D wär ich das Kind noch und bliebe bey dir,
Mein starkes, getreues, mein redliches Thier,
Ich aber muß folgen, sie thatens mir an,
Hinaus in die Fremde dem fremden Mann.“

Es fiel ihm ein, daß schön ich sey,
Ich wurde gefreyet, nun ist's vorbei. —
Den Kranz im Haare, mein guter Gesell,
Und nicht vor Thränen den Blick mehr hell.“

Versteht du mich ganz? Schaust grimmig dazu,
Ich bin ja gefaßt, sey ruhig auch du,
Dort seh ich ihn kommen, dem folgen ich muß,
So geh in denn, Freund, dir den letzten Kuß.“

Und wie ihn die Lippe des Mädchens berührt,
So hat man den Zwinger erzittern gespürt;
Und wie er am Gitter den Jüngling erschaut,
Erfast Entsetzen die bangende Braut.

Er stellt an die Thür sich des Zwingers zur Wacht,
Er schwinget den Schweif, er brüllet mit Macht,
Sie flehend, gebietend und drohend begehrt
Hinaus; er im Jörn ihr den Ausgang wehrt.

Und draußen erhebt sich verworren Geschrey,
Der Jüngling ruft: „Bringt Waffen herbey!
Ich schließ ihn nieder; ich treff' ihn gut!“ —
Ausbrüllet der Gereizte, schäumend vor Wuth.

Die Unselige wagt's sich der Thür zu nah'n,
Da fällt er verwandelt die Herrin an,
Die schöne Gestalt, ein gräßlicher Raub,
Liegt blutig, zerrissen, entstellt in dem Staub.

Und wie er vergossen das theure Blut,
Er legt sich zur Leiche mit finstern Muth,
Und liegt so versunken in Trauer und Schmerz,
Bis tödlich die Kugel ihn trifft in das Herz.

Erdenlebens Abschied.

Gute Nacht!
Meine Wallfahrt ist vollbracht!
Paradieserub und Frieden
Säufeln um den Leidensmüden! —
Tod! wo ist nun deine Macht?
Gute Nacht! —

Aufgethan
Liegt vor mir des Himmels Bahn!
Mit der Macht der Erdenleiden
Hat das Herz nicht mehr zu streiten.
Sey willkommen, Vaterhaus!
Auf' ich aus. —

Angst und Müß'
Hat das Leben spät und früh! —
In der Leidenschaften Wüthen
Kommt es nicht zu seinem Frieden.
Selig kann es hier nicht seyn:
Dort allein! —

Gute Nacht!

Lebet wohl, die ihr noch wacht! —
Nicht so traurig, — meine Freunde —
Liebe — die uns hier vereint —
Überlebet des Grabes Nacht;
Gute Nacht!

Weinet nicht!

Bleibt getreu des Lebens Pflicht!
Liebt das Wahre, liebt das Gute!
Denn es schläft mit frohem Muth;
Nur der edle Mensch allein
Selig ein!

Das Fischerhüttchen.

An dem dunkeln Gestade des donnernden See's
Im tanzenden Wirbel des flockigen Schnee's
Da steht ein Hüttchen, umfaßt vom Sturm,
Dicht neben dem alten, verfallenen Thurm.

Nun tobet ihr Wellen und Stürme nur zu?
Im Hüttchen ist Frieden und selige Ruh;
Ein einziges Stübchen, so heimlich und nett,
Drin stehen zwey Stühle, ein Tisch und ein Bett.

Da sitzt der Fischer und liest halblaut
Vom Schloß, das die Geister im See sich erbaut,
Und emsig die Fischerin neben ihm sitzt
Die Neze, die jüngst sie zum Fang ihm gestrickt.

Sie lauschet und lauschet, da tönt's ihr ins Ohr,
Als rauschte vom Thurm ein geflügelter Chor,
Und wie sie aufblickt entfährt ihr ein Schrey:
„Ach, sieh nur, am Fenster ziehn Geister vorbey.“

Der Fischer lächelt und drückt ihr schnell
Einen herzigen Kuß auf die Augelchen hell, —
„Sind keine Geister, bist müde, lieb Kind;
Komm', geh' nur zu Bette, ich folge geschwind.“ —

Die Flocken draußen treibt wirbelnd der Sturm
Zum Tanze zusammen am alternden Thurm,
Im Hüttchen ist Frieden, da pickert die Uhr,
Da flüstern die seligen Liebenden nur.

Kraft des Mannes.

Met. Krüsch auf Kameraden ic.

Rasch dringt der Mann in's Leben hinein,
Daß hoch die Fluth ihn umbrause;
Denn es zieht Keiner im Hasen ein,
Er hörte der Windsbraut Gesaus.
Sie wälzet zu ihm den tollen Krieg,
Von den Sternen reißt er herab den Sieg.

Rasch stürmt der Mann zum Kampfe hinaus
In des Marktes Gefummel gezogen,
Dort wird er Bürger und baut sich ein Haus,
Da wird seine Thatkraft gewogen.
Hier steht der Mann auf sich selber allein,
Und glaubet, daß Geister ihm nahe seyn.

Er bewachtet der Weisheit einsamen Quell,
Wo die Pflicht umarmt der Wille.
Der Pfad dahin führt sicher und schnell
In des Denkens heilige Stille,
Wenn das Gemeine sein Herz bestürmt,
So sucht er den Hain, der die Ruhe schirmt.

Rasch dringt der Mann in's Leben hinein,
Um das Spiel Gefahren zu tauschen;
Der Mann zieht stolz in den Hafen ein,
Hört dumpf die Stürme verrauschen,
Mag Zeit und Schicksal umstricken ihn:
Er kann nur siegend zur Heimath ziehn.

Lied für Jünglinge.

Metodie: Gaudeamus igitur etc.

Last der Jugend Sonnenschein,
Brüder uns genießen,
Last bey Sang, bey Tanz und Wein
Unsern Lenz verfließen!
Sind die Rosen abgeblüht,
Schweigt der Sang, die Freude flieht
Vom erblastn Munde.

Sagt mir doch, wo sind sie hin,
Die vor wenig Nächten,
Gleich wie wir, mit heiterm Sinn
Unter Reih'n zechten?
Dunkel hüllt ihr Antlitz ein,
Und ihr moderndes Gebein
Schläft im Haus des Todes.

Schneller als die dünne Luft
Leichte Pfeile theilen,
Brüder, wird zur nahen Gruft
Unser Leben eilen;
Und der dürre Knochenmann
Klopft an unsere Pforte an,
Mitten unter Küßen.

Bachus lebe, dieser Saft
Scheuche trübe Grillen!
Soll mit neuer Jugendkraft
Nerv' und Adern füllen!
Jedem Fürst, der Reben schätzt,
Den Minervens Lob ergöht,
Tön' ein feurig's: Lebe!

Mädchen, deren Rosenmund
Unsern Lippen winket,
Gern in deutscher Liebe Bund
In den Arm uns sinken;
Mädchen, deren Nektarkuß
Jede Grille weichen muß,
Sey dieß Glas geweiht.

Fahr' hinab, wo ich und du
Nicht zu fahren denken,
Jeder der des Nächsten Ruh
Bitter sucht zu kränken.
Gule, sing ein Todtenlied
Jedem, dem das Herz nicht glüht,
Wenn die Lippe schmeichelt.

Und auf immer Spott dem Mann,
Der, wenn Gläser blinken,
Fühllos sie erblicken kann,
Spottet, wenn wir trinken!
Aber Heil dem Ehrenmann,
Ihm, der trinkt, so viel er kann,
Bis der Tod ihm winket.

Becherlied.

Bekannte Melodie von Schütze.

Kommt Brüder, trinket fort mit mir,
Seht wie die Becher schäumen:
Bey vollen Gläsern wollen wir
Ein Stündchen schön verträumen.
Das Auge flammt, die Wange glüht,
In kühnen Tönen rauscht das Lied,
Schon winkt der Götterwein —
Schenkt ein!

Doch was euch tief im Herzen wacht,
Das will ich jetzt begrüßen.
Dem Liebchen sey dieß Glas gebracht,
Der Einzigen, der Süßen,
Das höchste Glück für Menschenbruß,
Das ist der Liebe Götterlust,
Sie trägt euch himmelan.
Stoßt an!

Ein Herz, im Kampf und Streit bewährt
Bey strengem Schicksals Walten,
Ein freyes Herz ist Goldes werth,
Das müßt ihr fest erhalten.
Vergänglich ist des Lebens Glück,
Drum pflückt in jedem Augenblick
Euch einen frischen Strauß —
Trinkt aus.

Weinsorten.

Einer.

Gläser klingen, Nektar glüht
In dem vollen Becher,
Und ein trunknes Götterlied
Tönt im Kreis' der Becher.
Muth und Blut braust in die Höh',
Alle Sinne schwellen
Unterm Sturm des Cyoe
Fröhlicher Gesellen.

Chor.

Im Nebensaft
Glüht Götterkraft;
In Nektarsgluth
Entbrennt der Muth;
Drum, der uns Muth und Kraft verleiht,
Dem Weingott sey dieß Glas geweiht!

Einer.

Becher, deinen Purpursaft
Schlurf ich froh hinunter;
Denn des Herzens stolze Kraft
Lodert im Burgunder.
Glüht er nicht mit deutschem Muth
Und mit deutschen Flammen,
Sint er doch des Südens Gluth
Mit dem Geist zusammen.

Chor.

Wer in sich Muth
Und Thatengluth
Und stolze Kraft
Zusammenrafft,
Und wer im Wollen fühlt die Macht,
Dem sey der Becher dargebracht.

8.*

Einer.

Aber jetzt ringt Jugendlust
In Champagners Schäumen,
Wie in frischer Jünglingsbrust
Träume süß mit Träumen.
Leichtes Blut, verwegnes Herz,
Stolzes Selbstvertrauen,
Froher Sinn bey Leid und Schmerz,
Muthig vorwärts schauen!

Chor.

Das Auge spricht,
Die Wange glüht,
Es wogt die Brust
In trunkner Lust;
Der schönen, frohen Jugendzeit,
Der sey dieß volle Glas geweiht!

Einer.

Doch des Südens ganze Pracht,
Und ein schöner Feuer,
Und der Liebe süße Nacht
Lodert im Tokayer.
Goldnen schäumt er im Pokal,
Hell wie Himmelskerzen,
Wie der Liebe Götterstrahl
Glüht im Menschenherzen.

Chor.

Der Liebe Glück
Wie Sonnenblick
Im Paradies,
So hold so süß!
Der höchsten Erdenfeligkeit,
Der Liebe sey dieß Glas geweiht!

Einer.

Aber jetzt der letzte Trank,
Rheinwein glüht im Becher.
Deutscher Varden Hochgesang
Tönt im Kreis' der Becher.
Freiheit, Kraft und Männerstolz,
Männerlust und Wonne
Reißt am deutschen Nebenholz;
Reißt in deutscher Sonne.

Chor.

Am Rhein, am Rhein
Reiß' deutscher Wein
Und deutsche Kraft
Im Nebenfaß.
Dem Vaterland mit voller Macht
Ein dreyfach Donnernd Hoch gebracht!

Einer.

Unsren frohen Becherkreis —
Daß er ewig bliebe!
Führe auf des Lebens Gleis'
Freiheit, Kraft und Liebe.
Drum eh' wie zum letzten Mahl
Unsre Gläser leeren,
Soll der Brüder volle Zahl
Diesen Bund beschwören!

Chor.

Ein festes Herz
In Lust und Schmerz,
In Kampf und Noth,
Frei — oder todt! —
Und daß der Bund auch ewig währet,
Drauf sey dieß letzte Glas geleert!

B. Scherzhafte und sinnige Aufgaben für
heitere und gebildete Familienkreise.

1.

Von welchem Worte kann man sagen:
Ich labe mit einem B
Ich steche mit einem D
Ich stoße mit etnem H
Ich nähere mit einem K
Wie bleib ich mit v zurück;
Mit J entstell' ich den Blick?

2.

Mit B vereinige ich,
Mit F erfreu' ich dich,
Mit M red' ich zu dir,
Mit H bin ich ein Thier,
Mit R dem Kreise gleich;
Al diese Zeichen fort,
Bin ich ein Bindewort.

3.

Mit B kann mich die Köchin nicht entbehren;
Mit C durchschwimm' ich pfeilgeschwind das Meer,
Und kann im Nothfall mich auch gegen Feinde wahren.
Mit F ernähr' ich ein unendlich Heer
Geschöpfe aller Art im Wasser, auf der Erde
Und in der Luft. Seg'st du das M voraus, so werde
Der süße Rahme ich, dem Alles, was hier lebt,
Das Daseyn dankt, und dem gefühlvoll stets das Herz sich hebt.

4.

Mit dem St braucht man's zum Häuserbauen,
Mit Sch kannst du's am Lichte schauen,
Mit W gibt es dem Kreise Jugendkraft,
Mit M und D es manche Zwietracht schafft;
Mit B braucht man's beym Geh'n und Stehn,
Mit L ist's auf dem Feld zu sehn.

5.

Mit einem B macht mich der Weber,
Mit einem H braucht mich der Geber
Mit einem L beschäftige ich tausend Hände,
Mit einem R bezeichn' ich manches Ende,
Mit einem P nütz ich Wuchrern immer,
Mit einem S verwünscht mich oft der Schimmer,
Mit einem T bin ich nur eitler Schimmer,
Mit einem W ein Theil von jedem Zimmer.

6.

Nur Scherz ist mein Ganzes, Behalte ich Drey
Der Zeichen, dann reisest du überall frey.
Und raubst du mir noch Eins, so gelt ich beym Spiel
Bald wenig, bald viel.

7.

Ich kleide Groß und Klein,
Bin ziemlich allgemein.
Mein Stoff ist Seide, Wolle oder Lein;
Oft hält das Eine noch das Andere ein;

Und mancher trägt wechselnd alle Sorten —
Ist meinem Wort der Kopf gepakten worden,
So werd' ich zu Papier; doch groß ist meine Macht
Im Spiel: ich herrsche, steche, siege in der Schlacht —
Nun nehm' den ganzen Kopf hinweg; was bleibt? — o seht,
Ein Körper, dem zugleich auch jedes Glied abgeht —
Verkürzt ihr mich noch von der andern Seite,
So werd' ich geistiger Natur. Mich meide,
Wer nicht besondere Stärkung nöthig hat.
Mein Vater ist der Jugend Gaumenweide,
Sonst findet sein Genuß meist nur als Würze Statt.

8.

Wer ist in Berlin und im Rhein, aber nicht in
Wien und im Main?

9.

Groß und einsam schweb' ich in den Lüften,
Doppelt leb' ich in den Felsenklüften;
Dieses Erdenrund berüh' ich nicht.
Klein erschein' ich die am blauen Himmel,
Klein erblickst du mich im Sternengewimmel;
Größer wenn dein Mund von Liebe spricht.
Unter Menschen suchst du mich vergebens,
Ob ich gleich der Anfang jedes Lebens
Und an jedem Ziel der letzte bin.
Ohne mich wär' La l a g a voll Mängel,
Engel wären ohne mich nicht Engel
Und in diesem Räthsel wär' kein Sinn.

10.

Wer hat Wasser, ohne naß zu seyn, Feuer ohne
zu brennen, und hängt ungetödtet am Kreuze?

11.

Von Allem, was mich nährt, trinke
Ich mich so voll, daß ich zu Boden sinke;
Gönnt du mir's aber nicht? — den Augenblick
Geb' ichs auf einen Druck zurück.

12.

Hell erquicks, trübe drückt's, dicht erstickt's.
Es flügel das Holz und gibt uns Brod;
Es flügel das Bley und gibt uns Tod.

13.

Das Erste blendend weiß und rein,
Herab vom Himmel fiel;
Das Zweyte rund und bunt und klein
Der Knaben Lieblingspiel.
Mein Ganzes nennt der Gärten Zier
Die Blüthen eines Strauches hier.

14.

Jeder wünscht das Erste zu werden, das Zweyte
zu seyn, und doch ist das Ganze verrufen.

15.

Welches ist der Sinn von nachstehenden, in veränder-
ten Richtungen versetzten Sylben?

quer	Der	doch	der	kreuz	das	kom	oft
zum	flach	und	Spiel	men	ist	die	und
Weg	Dem	Je	im	sei	deln	oft	sich
Und	Ziel	nem	Han	nur	Spiel	aus	rechts
wird	im	leicht	nach	wie	Im	end	pricht
dem	wie	Wir	Sinn	da	geht	bald	und
Le	es	Schach	dern	Al	Bald	hol	Und
im	An	ben	hin	Ist	schwer	le	links

16.

Wie heißt das Bündniß zweyer Menschen, welches sich
vor- und rückwärts lesen läßt?

17.

Ich fliehe vor dem Tageslicht
Und geh' bey Nacht nur aus.
Das Wildpret ist mein Leibgericht,
In Klüften ist mein Haus.
Lies vorwärts oder rückwärts mich,
Mein Nahm' ist unveränderlich.

18.

Welches einsylbige Wort ist, vor- und rückwärts geles-
sen, in seinem Klange sich völlig gleich, und doch in seinem
Einwirken auf uns selbst und auf Andere so ganz verschied-
den, daß es für Zeit und Ewigkeit eben so leicht die Hölle
als den Himmel bereiten kann?

19.

Welcher Helfer aus der Noth läßt sich rück- wie vor-
wärts lesen?

20.

Wie lassen sich die sechs Lautzeichen: A, G, M, D, R, S
auf ein Quadrat von sechzehn Feldern so vertheilen, a) daß
daraus vier Wörter entstehen, welche b) in horizontalen und
vertikalen Richtungen vor- und rückwärts lesbar sind; und
zwar c) also, daß die Wörter folgendes Räthsel deutlich
machen?

Speise, welche die Gäste mit Füßen
Treten, und doch mit Behagen genießen,
Kleiderschrank für unsterbliche Wesen,
In der verkehrten Ordnung gelesen.
Vorwärts das älteste Kind der Natur,
Rückwärts der Pendul der Kirchenuhr.

21.

Es begegnete Jemand zur Nachtzeit einem Nachtwächter, der eben die Stunde abgerufen hatte, und fragte: „Freund! wie viel hat's geschlagen?“ Er erhielt zur Antwort: „Eins mehr, als vorher! Doch in dieser Antwort hab ich sie belogen; nun wissen Sie es.“ — Wie viel mußte es also geschlagen haben?

22.

Ein Menschenfreund wollte zwölf Thaler unter zwölf Dürftige gleichmäßig vertheilen. Es meldeten sich 13 Arme, wovon indeß der Dreyzehnte nur ein verfallter Armer war. Er wollte ihn nicht geradezu als einen Unwürdigen zurückweisen, ließ sie vielmehr um sich her in einen Kreis und zwar in einer solchen Ordnung treten, wie es ihnen fast gefällig war. — Er fing bey einem von ihnen an, von 1 bis 9 zu zählen, gab jedesmahl dem Neunten einen Thaler, und hieß ihn dann aus dem Kreise treten. Er hatte den Anfang mit dem Zählen so gemacht, daß der nur vorgebliche Arme übrig bleiben mußte, folglich keinen Thaler bekommen konnte. Wie bewerkstelligte er dieß?

23.

Der Thurm der Stephanskirche zu Wien ist 250 Fuß höher als der Porzellanturm in der chinesischen Stadt NanKing. Beyder Thürme Höhen zusammengerechnet würd den 638 Fuß betragen. Wie hoch war nun jeder einzelne Thurm?

24.

Es hatte jemand zwey Tabaksdosen von verschiednem Werthe; legte er in die eine 10 Rthlr., so war sie noch einmahl so viel werth, als die andere, legte er aber dieses Geld in die andere, so waren beyde gleich viel werth. Wie groß war also der Werth jeder Dose?

25.

Ein Enkel fragte seinen Ältervater, wie alt bist du denn jetzt? und erhielt zur Antwort: „Wenn ich dreyemahl so alt wäre, als ich bin, und diese Summe würde mit einem Fünftheil meines Alters vervielfältiget (multipliziert), so kämen 6000 Jahre heraus.“ Wie alt war also der Greis?

26.

Wann ist 7 die Hälfte von 12?

27.

Welche von allen Jahren, seitdem, nach unserer jetzigen Zeitberechnung, Tage eingeschaltet worden sind, müssen Schaltjahre, und welche andere müssen das erste oder zweyte oder dritte Jahr nach dem Schaltjahre gewesen seyn?

Auflösungen.

Lautzeichen Umtausch.

1. Horn, Dorn, Horn, Korn, vorn, Jörn.
2. Bund, Fund, Mund, Hund, rund, und.
3. Butter, Cutter, Futter, Mutter.

4. Stein, Schein, Wein, Meir und Dein, Bein, Lein.
5. Band, Hand, Land, Rand, Pfand, Sand, Tand, Wand.

6. Spaß, Paß, Aß.

7. Strumpf, Trumpf, Rumpf.

8. Das Lautzeichen R.

9. Das Lautzeichen L.

10. Der Diamant, dessen Glanz man das Feuer und dessen Reinheit man das Wasser nennt.

11. Der Waschwamm.

12. Die Luft.

13. Der Schneeball.

14. Altklug.

15. Der Weg im Leben, wie im Schach,

Ist holprich oft, und oft nur flach,

Und Jeder geht nach seinem Sinn —

Im Handeln, wie im Spiel, dahin.

Bald links, bald rechts, die Kreuz und Quer;

Dem wird es leicht, dem Andern schwer,

Und endlich kommen doch zum Ziel

Wir Alle — und aus ist das Spiel.

16. Ehe.

17. Uhu.

18. That.

19. Retter.

20. Vertheilt man die in Rede stehenden Lautzeichen also

G	R	A	S
R	D	M	A
A	M	D	R
S	A	R	G

so hat man in den angegebenen Richtungen die vier Wörter: Gras, Roma, Amor und Sarg. Das Gras des Angers ist die Speise, welche die Liebhaber derselben (das Weidevieh) mit Füßen treten. Der Sarg ist gleichsam der Kleiderschranck der menschlichen Seele, indem ihre irdische Hülle, der Leib, darin aufbewahrt wird. Amor hat als Gott der Fabel, Kindesgestalt. Roma regulirt den Gang des Uhrwerks der katholischen Kirche.

21. Es mußte Eins geschlagen haben; denn dieß ist die einzige Stunde, wo es nicht Eins mehr, sondern e i f f weniger, als vorher schlägt.

22. Der G i f f t e von dem abgerechnet, bey welchem man zu zählen anfängt, ist jedes Mahl derjenige, welcher übrig bleibt.

23. Der Thurm der Stephanskirche zu Wien ist 434 Fuß, der Porzellanturm zu NanKing nur 204 Fuß hoch.

24. Die eine Dose war 30 — die andere 20 Thlr. werth.

25. Der Greis war 100 Jahre alt.

26. Wenn man von der mit der Kreide geschriebenen römischen XII, genau die untere Hälfte wegwischt.

27. Man theilt die Jahrzahl, von welcher man wissen will, ob dieselbe ein Schaltjahr gewesen sey, mit 4; geht sie dann auf, so gehört sie einem Schaltjahre an; bleibt 1 oder 2 oder 3 übrig, so bezeichnet sie das erste, zweyte oder dritte Jahr nach dem Schaltjahre.

Gedicht in niederösterreichischer Mundart.

Von Castelli.

Singstimme.

Pianoforte.

Hän g'häbt in mai = na Hoä = mad duä'd A Deän = del liab und gnäd, Bin

Detailed description: This system contains the first two staves of music. The top staff is for the Singstimme (Soprano) in 2/4 time, with a treble clef. The bottom two staves are for the Pianoforte, with a grand staff (treble and bass clefs). The piano accompaniment consists of chords and single notes in the right hand and bass notes in the left hand.

ä = wa gän = ga fon iä' fua'd; O wia's mi räi = a duäd! O Deän = del, liabs = des

Detailed description: This system contains the second two staves of music. The vocal line continues with the lyrics. The piano accompaniment remains consistent with the first system.

Deän = del main, Kunt i nua' wi = da bai dia' sain, O Deän = del, liabsdes Deän = del main, Kunt

Detailed description: This system contains the final two staves of music. The vocal line concludes with the lyrics. The piano accompaniment ends with a final chord in the right hand and a bass note in the left hand.

i nuu' wi = da bai dia' sain.

I Ken hiazd fremdi Deand'l'n fül
 Bin iwral umag'foa'n,
 San Äsi dreib'n mid mia' ia' Gschül,
 Und han mi g'habd zun Noa'n.
 O Deand'l ic.

I' Paris, da had mi Dani druckd
 Und buff'ld — nan! schon wia!
 An saiwra'n had f' glai draf daguckd,
 Und da woa's aus mid mia'.
 O Deand'l ic.

Fon Walischland kan i dazöl'n,
 Da had mi Dani glai
 Aus Alfafuchd daschdöcha wöl'n,
 Und si woa' ah nöd drai.
 O Deand'l ic.

In Unga'n und in Bohl'nland
 Soan f' bössa' um toan Hoä';
 So schwaibl'n, falsch soan f' allsänd,
 Was f' röd'n, is nöd woa'.
 O Deand'l ic.

Os Buam in Esdraich! glaubd's main'n Wuä'd:
 Drausd is's goa' wundali,
 Drum gehd's nöd fon da Hoamad sua'd,
 Sünsd ruafd's ah so wia-n-i:
 O Deand'l ic.